

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2015)
Heft: 32

Artikel: Wie wird architektonische Qualität in der Lehre beurteilt?
Autor: Geissbühler, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wird architektonische Qualität in der Lehre beurteilt?

von Dieter Geissbühler

Diese Frage ist in der Lehre gegebenerweise sehr stark mit der Frage «wie vermittele ich in der Lehre?» verbunden. In einer Meisterschule ist es da allenfalls einfacher, denn ich kann als Lehrer der Frage nachgehen, wie nahe die Studierenden an meine eigenen Vorstellungen herankommen.

Ich kann ein Mass an Übereinstimmung definieren, das erfüllt sein soll. Dies funktioniert ansatzweise auch für Projekte, wenn auch hier Schattierungen bleiben. Glaubt man allerdings nicht an dieses Modell – und die meisten heutigen Architekturschulen sind offener und vielfältiger ausgelegt –, dann wird es deutlich komplexer.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass wir die Studierenden als Menschen in einem Lernprozess begleiten, der sich noch eher am Anfang einer meist viel längeren Entwicklung befindet. Dies bedeutet, dass es gilt Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen zu vermitteln und zu bewerten. Diese stehen allerdings gerade im Metier der Architektur und darin in unserer Haupttätigkeit des Entwerfens in einer aktiven und komplexen Wechselwirkung. Versucht man hier die Aspekte systematisch in einzelne Beurteilungskriterien aufzutrennen, so führt dies zu Durchschnittslösungen, denen ein gewichtiger Aspekt der Architektur, nämlich die Authentizität gestalterischer

Leistungen, abzugehen droht. Dies ist ein Phänomen, das auch bei Wettbewerben beobachtet werden kann, wo nach vorgegebenen Beurteilungsrastern, und seien diese auch noch so differenziert, Punkteverteilungen vorgenommen werden. Die höchsten Punktzahlen erreichen dann – mindestens in einem ersten Durchgang, in dem gerade die Wechselwirkung nicht miteinbezogen wird – die durchschnittlichen Lösungen, die weder richtig gut noch nirgends schlecht sind.

Als Lehrer ist man durch das von einem selbst aufgebauten didaktischen Konzept von Anfang an Teil eines gemeinsamen Prozesses, den es dann ja auch noch in Bezug auf die Leistung des einzelnen Studierenden zu beurteilen gilt. Wir stellen die Aufgaben, wir strukturieren die Arbeitsschritte, wir definieren die Art und den Umfang gewünschter Resultate – womit wir einen Werterahmen bestimmen, der durch unsere Überzeugungen bestimmt ist. Dieser Werterahmen erhält damit eine eingeschränkte Objektivität im Sinne einer Messbarkeit. Viel entscheidender ist die konsequente und systematische Herangehensweise, die Fähigkeit des Studierenden, eigene Entscheide kritisch zu reflektieren und in Bezug auf eine entwerferische Weiterführung anzupassen. Da in ei-



nem Lehrkonzept einer Architekturschule die Gesamtausbildung über die Laufzeit von fünf Jahren (Bachelor 3 Jahre, Master 2 Jahre) im Auge behalten werden muss, sind die einzelnen Projektarbeiten in sich bereits zielgerichtet auf spezifische Aspekte fokussiert. Das Umfassende als höchste Qualitätsstufe kann im Ansatz damit erst mit der eigentlichen Abschlussarbeit (der Masterthesis) ins Auge gefasst werden. So zielt die Beurteilung denn auch auf die für die jeweiligen stufenbezogenen Projekte entsprechenden Aspekte, was mindestens im Ansatz zu einer Klärung der Beurteilungskriterien führt.

Jede dieser schrittweisen Annäherungsphasen beinhaltet den Aspekt des Experiments. Entwerfen wird nicht verstanden als Vermitteln gesicherter Wahrheiten, sondern als Erarbeitung von spezifischen Lösungsmöglichkeiten innerhalb einer experimentellen Auslegeordnung. So beurteilen wir Prozesse, bei denen die Resultate nicht aus linearen Ableitungen folgen und in denen ein mögliches Scheitern als Teil der Entwicklung gesehen werden muss. Dieses Scheitern ist dann allerdings kein Misserfolg in Bezug auf die Lernleistung, wenn es aus einem intensiven, systematischen und auch kreativen Denk- und

Handlungsprozess heraus entstanden ist und der Weg bis zum Punkt des Scheiterns konsequent verfolgt worden ist. In diesem Sinne ist es auch folgerichtig, wenn die Lehrtätigkeit, in Bezug auf die Projektierung architektonischer Werke, heute neudeutsch als Coaching bezeichnet wird. Wir begleiten die Studierenden in einem komplexen Prozess, der durch die iterativen Schleifen geprägt ist, und versuchen mit ihm eine kritische und zielgerichtete Reflexion zustände zu bringen. Was als gut oder schlecht beurteilt wird, ist nicht nur das finale Resultat in Form von Zeichnungen und Modellen, sondern vor allem auch in Bezug auf eine Kohärenz von Prozess und Resultat. Dies ermöglicht es auch, den Freiraum gegenüber den in der Praxis kaum kritisch hinterfragten Standards im Architekturmetier auszuschöpfen und die Lehre für das Ausbrechen aus den standardisierten marktgängigen Lösungen zu nutzen. Nicht was man draussen dann auch bauen kann, sondern eine architektonische Authentizität ist das Ziel der Ausbildung und damit das höchste Kriterium einer auf den Studierenden bezogenen Qualitätsbeurteilung.

